

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Postämtern 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. jährlich. Abnahme bis 100 Exemplare 100 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter sind für den Verkauf des Tagesblattes und die Abnahme von Bestellungen eingerichtet. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Abbestellung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn vorher bestellt.

Abnahme bis 100 Exemplare 100 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter sind für den Verkauf des Tagesblattes und die Abnahme von Bestellungen eingerichtet. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Abbestellung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn vorher bestellt.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 171. — 84. Jahrgang. — Teleg.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend den 25. Juli 1925

Notwendige Klärungen.

Übermäßig erfreulich ist es selten, wenn im Deutschen Reich eine außenpolitische Debatte veranstaltet wird, jetzt dann nicht, wenn sich alle Parteien eigentlich einig in der Zustimmung zum Ziel und zur Methode unserer Außenpolitik sind. Dann pflegen sofort innerpolitische Streitpunkte in den Vordergrund geschoben zu werden, und die sogenannte außenpolitische Debatte verandert sich regelmäßig in einem innerpolitischen Kampf. Die Aussprache, die sich diesmal an die Überwindung der neuen deutschen Note geknüpft hat, hielt sich von diesen Entgleisungen fast vollständig fern; nur der sozialdemokratische Redner versuchte ein wenig in Innenpolitik zu machen. Die anderen Redner der großen Parteien aber führten in überaus geschickter Art die Melodie fort, die der Außenminister Dr. Stresemann in seiner Einführungsrede angestimmt hatte. Und diese Melodie war: Wir sind in unserer Note bis zu einem Punkte vorwärtsgegangen, aber den hinaus wir nicht weiter gehen können. Das hat Dr. Stresemann, wie er es in der Note getan hat, so auch in seiner Rede noch einmal unterstrichen. Aber er hat sie noch ergänzt. Ergänzt durch den Hinweis auf die Entwaffnungsnotwendigkeit, die weitestgehend von dem Geist eines Sicherheitspaktes abhängt. Hier und anderswo sind Hemmnisse vorhanden, die der Weiterentwicklung der Verhandlungen gefährlich sein können, Hemmnisse, die nicht ein Festhalten an vorhandenen Verträgen, sondern ein Hinangehen über diese Verträge bedeuten und schon darum die Voraussetzungen zerstören, unter denen das deutsche Völkchen den Alliierten und ihren Versprechungen gegenüber allein befähigt werden kann. Erfreulich war aber besonders die Deutlichkeit, mit der sich Dr. Stresemann gegen gewisse französische Wünsche hinsichtlich des Rheinlandes wandte, denen 1923 Poincaré vor der französischen Deputiertenkammer einen mehr als unbestimmten Ausdruck gab. Dadurch hat Dr. Stresemann eine Seite des ganzen Sicherheitsproblems berührt, von der bei den bisherigen Auseinandersetzungen noch viel zu wenig die Rede war: die Sicherung Deutschlands gegen Frankreich. Und es wird in Frankreich wohl beachtet werden, daß Dr. Stresemann die positive Sicherung des Rheinlandes für uns als einen der wichtigsten Gedanken des Sicherheitspaktes bezeichnete.

Bei der Rede des deutschnationalen Führers Graf Westarp kamen die innerpolitischen Sensationsmacher nicht auf ihre Rechnung. Für die deutschnationalen kommen hinsichtlich ihrer Stellung zur deutschen Außenpolitik überhaupt nur noch zwei Dinge in Frage: Briand's Note und unsere Antwort. Weiter in die Vergangenheit zurückzugehen, habe man gar keine Veranlassung; im übrigen sei man auf der rechten grundlegend mit dem Gedanken einer allgemeinen europäischen Befriedigung einverstanden. Dann unterstrich der deutschnationalen Redner die Bedenken und die Aussstellungen, die wir in der Note und Dr. Stresemann in seiner Rede gemacht hatten. In manchem will er natürlich über das dort vorsichtig Angezeichnete hinausgehen mit Forderungen, für die er zweifellos auch außerhalb seiner Partei Billigung finden wird und für deren Aufstellung schließlich auch der Außenminister dankbar ist; so die Ablehnung einer freiwilligen Wiederholung des von uns erzwungenen Schuldbekenntnisses und des Widerstandes gegen die Entwaffnungskontrolle der Alliierten und den Investigationsbeschluss des Völkerbundes, durch den Deutschland bekanntlich für unabwehrbare Zeit einer Entwaffnungskontrolle unterworfen bleiben soll.

Mit überraschender Schärfe, dabei in glänzender Form sprach der Zentrumredner Dr. Kaas, der Rheinländer ist. Er führte wieder des breiteren die Untermauerung jenes Satzes der Note, in dem von einer notwendigen Abänderung der Art und der Formen der Befestigung deutschen Gebietes gesprochen wird. Der Sicherheitspakt ist unmöglich ohne den psychologischen Unterbau eines ganz anderen deutsch-französischen Verhältnisses am Rhein; nach dem Abschluss des Sicherheitspaktes ist das Befestigungsrecht und noch mehr das letzte Befestigungsregime ein politischer Anachronismus schimmiger Art, ein förmliches Rudiment einer Gewaltpolitik, deren Überwindung gerade das vornehmste Ziel des Sicherheitspaktes sein soll.

Gegenüber der Redner der dritten Regierungspartei, der Volksparteier Dr. Curtius: Sicherheitspolitik ist für uns in erster Linie deutsche Politik. Also auch hier wieder die Ergänzung und Unterstreifung des in der Note Gesagten, des von Dr. Stresemann Hinzugesetzten. Ist das Ganze nun nur eine Demonstration? Diese Frage ist unbedingt zu verneinen. Innerpolitische Sensationsmacher haben angedeutet, daß die Politik des deutschen Außenministers Dr. Stresemann die Billigung sehr großer Teile des deutschen Volkes, aber nicht einmal aller Regierungsparteien finde. Das mußte die Wirkung dessen abschwächen, was er in der Note dem Ausland sagte. Mit dieser Irreführung des Auslandes ist es aber jetzt vorbei. Und das Vertrauen vom Ausland, das der Regierung ausgesprochen werden wird, ist eigentlich schon ausgesprochen durch die Ausführungen der Redner am ersten Tag der Debatte über die deutsche Außenpolitik.

Um den Sicherheitspakt.

Außenpolitik im Reichstage.

(100. Sitzung.) Ob. Berlin, 23. Juli.

Präsident Lobe, vor dessen Platz ein Blumenstrauß steht, eröffnete die 100. Sitzung mit dem Wunsch, daß nicht mehr allzuviel Sitzungen vor den Ferien hinzukommen möchten. Das Haus setzte die außenpolitische Debatte fort.

Abg. Dr. Kaas (Ztr.) forderte bei Abschluss eines Sicherheitspaktes, daß das Besetzungsrecht aufgehoben müsse. Ein Rheinland ohne Ketten sei, so beruht er, ein besserer Friedensvermittler als jede militärische Befestigung.

Abg. Curtius (D. Sp.) unterstrich, daß Deutschland nur als völlig gleichberechtigter Staat seinen Eintritt in den Völkerbund beschließen könne. Auch er forderte bei einem solchen Eintritt nicht nur die Räumung der ersten Rheinlandzone, sondern auch die Räumung der gesamten Rheinlandzone.

Nachdem Abg. Stöcker (Komm.) sich gegen die Note ausgesprochen hatte, stellte der Demokrat Kaas fest, daß unter dem Druck der Verhältnisse sich für die Außenpolitik eine breite, von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen reichende Einheitsfront zusammengeschlossen habe. Die Befestigung der deutsch-französischen Beziehungen sei die Grundlage des europäischen Lebens überhaupt. Die Deutschnationalen hätten bisher immer die Meinung vertreten, mit Frankreich sei eine Verständigung überhaupt gar nicht möglich; die Demokraten hätten aber nicht die Auffassung vertreten, daß das Frankreich der Clemenceau und Poincaré das ewige Frankreich sei. Sie hofften, daß die französisch-deutschen Beziehungen wieder in einem modernen freizeitlichen, wahrhaft demokratischen Geiste ausgeführt würden. Darin bestränkte sie ein Aufreiß, der von 102 der besten französischen Namen unterzeichnet ist und worin die Befestigung des Artikels 231 des Versailler Vertrages verlangt wird, der nach der Meinung der Unterzeichner zu Unrecht Deutschland die Alleinverantwortung für den Krieg zuschreibt. Seine Freunde richteten an die Regierung und besonders an ihre deutschnationalen Mitglieder die Frage, warum in ihrem Memorandum die Frage der Kriegsschuldfrage in keiner Weise erwähnt sei. Bei der Beurteilung des Sicherheitspaktes erhebe zunächst die Idee unsinnig, daß das waffenstarrende Frankreich eine Gefahr von dem vollständig entwaffneten Deutschland befinde, aber die Tatsache bestünde, daß die Geschäfte es noch nie möglich gemacht habe, daß ein großes, arbeitsames, tüchtiges Volk auf Jahrhunderte hinaus unterdrückt und in Sklaverei gehalten werde. In dieser großen Linie allerdings beständen für Frankreich Gefahren, wenn es dauernd bedrückt würde von der Politik Poincarés. Gegen diese Gefahren bestünde der einzige Schutz in ehrlicher, erster Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. (Beifall links.) Die Demokraten trügen für das Regierungsmemorandum keinerlei Verantwortung und lehnten jede Verantwortung dafür ab. Das Memorandum spreche den

Verzicht auf Elsass-Lothringen aus. Das sei tief schmerzlich, aber die Demokraten wollten nicht, daß Elsass-Lothringen wieder zum Kampfbogen zwischen Deutschland und Frankreich werde. Deutschland habe aber das Recht, zu sagen, daß das Elsass in seiner Kultur und Bevölkerung deutsch ist. (Lebhafte Beifall.) Der Verzicht auf Elsass-Lothringen sei vielleicht notwendig. Er frage aber, was wäre von den Parteien der Rechten geschehen, wenn eine Regierung Birck-Kathenau diesen Verzicht ausgesprochen hätte. Wenn Deutschland dieses ungeheure seelische Opfer bringe, dann müsse es aber auch wissen, daß es nicht umsonst gebracht worden ist. Es müsse vorher wissen, daß die Kölner Zone geräumt ist und daß in absehbarer Zeit das übrige Rheinland geräumt wird; die innere Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich könne nicht eintreten, solange noch ein französischer Soldat auf deutschem Boden steht.

Abg. Bredt (Wirtsch. Vog.) meinte, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei jetzt näher gerückt als vor einem halben Jahre. In der jetzigen Lage Deutschlands bestünde die Frage des Durchmarsches durch Deutschland überhaupt nicht. Sie entstände erst, wenn es dem Völkerbunde beigetreten sei. Ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund würde auf Russland katastrophal wirken. Seine Freunde würden einem Eintritt in den Völkerbund nicht zustimmen können. Frage die Regierung, sich hüten, weitere Schritte in dieser Hinsicht zu unternehmen, ohne daß es klar entschieden ist, ob der Eintritt Deutschlands

Der deutsch-polnische Grenzverkehr.

Polens Kampf gegen die deutsche Sprache. Im April d. J. hatten sich die deutsche und die polnische Regierung darüber verständigt, daß bis zum Inkrafttreten des am 30. Dezember 1924 in Danzig unterzeichneten deutsch-polnischen Abkommens über Erleichterung im kleinen Grenzverkehr die Bestimmungen der bestehenden beiden Abkommen über den kleinen Grenzverkehr und über den oberschlesischen Grenzbezirk auch weiterhin, und zwar zunächst bis zum 1. August dieses Jahres, beobachtet werden sollten. Die deutschen gesetzgebenden Körperschaften haben dem Abkommen nunmehr zugestimmt, doch ist bei der Kürze der Zeit ein rechtzeitiger Austausch der Ratifikationsurkunden nicht möglich. Die beiden beteiligten Regierungen haben daher eine weitere Verlängerung der Geltungsdauer der bisherigen beiden Abkommen bis zum 1. November d. J. verabredet.

in den Vordergrund Deutschlands oder dem deutschen Volk nützt oder nicht.

Abg. Leicht (Wahr. Sp.) bemerkte, wenn die innerpolitischen Gesichtspunkte in der Debatte ausgeschaltet worden wären, wäre eine glänzende Einheitsfront in den außenpolitischen Fragen erzielt worden. Der deutsche Note Stimme seine Partei grundsätzlich zu. Die Briand-Note in der Sicherheitsfrage sei so verfaßelt abgefaßt, daß man nicht auf den Gedanken kommen soll, die geltenden Verträge könnten abändert werden. Der Schuldfrage der Vergangenheit müsse dadurch entgegengetreten werden, daß Deutschland von vornherein gegen den Vorwurf Stellung nimmt. Auch Deutschland müsse entschlossen werden gegen Dinge, die seine Grenzen und seine Bevölkerung bedrohen können. Solange sich bei Völkerbund nicht auf diesen Standpunkt stelle, werde Deutschland nicht den Fuß dort finden, den es erwartet. Dem Räumungsklausel könne nicht der Fuß nach Genf gesetzt werden. Solange schwarze Truppen im besetzten Gebiet seien müsse es für jeden Außenminister schwer sein, ein Friedens- oder Sicherheitsangebot zu machen.

Abg. Graf Reventlow (Köhl.) meinte, über das Februar-memorandum, gegen das die Deutschnationalen sich gewandt hätten, sei man schon weit hinausgegangen. Wenn man die ganze Entlohnung überblende, komme man zu dem Schluß, daß sich die Dinge ganz anders gehalten hätten, als der Außenminister weisen wollte. Die Entente zwingt Deutschland bei dem Gesetz ihres Handels auf. Wie die Danzoner-Gesetze, so liege auch der Sicherheitspakt darauf hinaus, Deutschland unter die Herrschaft des Konzerns der kapitalistischen Weltmächte einschließlich Amerikas zu bringen.

Englische Pressestimme z. Ruhräumung.

Eigener Fernsprechklausel des Wilsdruffer Tageblattes. London, 24. Juli. In einem Aufsatz über die Bedeutung des marokkanischen Krieges fragt der „Outlook“, wie es komme, daß die größte Militärmacht der Welt freiwillig für ein Meer einsteilen müsse, das 156 000 Mann zähle. Der Grund sei der, sagt das Blatt, daß die französische Militärpolitik in Europa einen Vernichtungskrieg als Möglichkeit betrachte, bei dem jeder waffenfähige Franzose notwendig sei. Die Franzosen müßten aus diesem Grunde freiwillig für Marokko mobil machen. Die Deutschen seien mit ihrer Ansicht völlig im Recht, wenn sie die Räumung der Ruhr vor dem festgelegten Datum nicht als Freundschaft gegenüber Deutschland betrachten, sondern sie auf den Druck der französischen Lage in Afrika zurückführen.

Waldbrand im Kreise Jericho.

Eigener Fernsprechklausel des Wilsdruffer Tageblattes. Stettelsdorf, 24. Juli. Infolge der großen Dürre entstand gestern nachmittags im Stettelsdorfer Gemeindeforst ein ungeheurer Waldbrand, der sich rasend schnell verbreitete und innerhalb zweier Stunden in einem Umfange von tausend Morgen wütete. Obgleich sämtliche Feuerwehren der Umgebung und Militär von Rathenow herangezogen wurden, besteht noch keine Hoffnung, das Feuer einzudämmen.

Großer Moor- und Heidebrand bei Nienburg.

Eigener Fernsprechklausel des Wilsdruffer Tageblattes. Bremen, 24. Juli. Ein großer Moor- und Heidebrand wütet zurzeit bei Lichtenburg bei Nienburg an der Weser. Das Feuer, das bereits am Mittwoch ausgebrochen war, hat jetzt über 4000 Morgen Land ergriffen. Die technische Nothilfe in Nienburg sowie die Einwohnerschaft der Moorgrenzorte beteiligen sich an den Rettungsarbeiten. Das Feuer legt sich, vom Ostwind getrieben, in westlicher Richtung fort. Es sind inzwischen verschiedene neue Brandherde entstanden. Die umliegenden Ortschaften sind durch Abriegelung vor dem weiteren Ausbreiten des Feuers gesichert. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit viehhaltender Kinder entstanden.

In der Frage des deutsch-polnischen Handelsprovisoriums hat die polnische Regierung der deutschen Regierung eine Antwort auf die deutschen Vorschläge überreichen lassen. Diese Antwort trägt, wie es heißt, nicht wesentlich zu einer Klärung des Wirtschaftskonfliktes bei. Die Note geht nicht auf die deutschen Anregungen ein und hält im übrigen an den bisherigen polnischen Forderungen fest. Die deutsche Regierung wird die Note in diesen Tagen beantworten.

Daß Polen sich auch auf anderem Gebiete in Kampfstellung gegen alles Deutsche befindet, ist ersichtlich aus einer Interpellation, die die Abgeordneten der Deutschen Vereinigung im Warschauer Sejm an die Regierung gerichtet haben. Es wird darin in entschiedener Weise Beschwerde geführt wegen der Beschränkung der deutschen Sprache im Verkehr mit den polnischen Verwaltungsbehörden.

Briands Einwendungen gegen die Note.

Franszösische Vorbereitungen für die Antwort.

Die Verhandlungen zwischen Paris und London über die deutsche Antwortnote sind bereits im Gange. Wie das Staatsbüro offiziell mitteilt, hat der Minister des Auswärtigen, Briand, die gründliche erste Prüfung der deutschen Sicherheitspaktnote vollendet. Briand richtete an den französischen Votschaffer in London ein lauges Schreiben, in dem er ihm das Ergebnis seiner kritischen Untersuchung auseinandersetzt und ihn beauftragt, Chamberlain die zahlreichen Vorbehalte der französischen Regierung zu unterbreiten.

Die Kritik der Note besteht sich auf folgende sechs Fragen: 1. Rheinlandbesetzung, 2. Deutschlands Auslegung des Schiedsgerichts, 3. Sanktionen zur Wiedergutmachung der Verluste gegen die Reparationsverpflichtungen, 4. Sanktionen auf Grund von Verletzungen gegen die Abrüstungsklausel, 5. Garantierung der Schiedsgerichtsverträge für die Ökonomie, 6. Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund. Briand hatte eine lange Unterredung mit dem polnischen Votschaffer. Es wird vermutet, daß hierbei besonders die Frage des Durchmarschrechtes im Falle eines russisch-polnischen Konfliktes Gegenstand der Aussprache bildete.

Auch die französischen Vertreter in Warschau und Prag wurden beauftragt, die polnische bzw. tschechoslowakische Regierung zu unterrichten, daß, wenn auch die Antwort des Deutschen Reiches die Eröffnung von Verhandlungen mit Deutschland gestatte, sich dennoch daraus ernste Gegenstände zu der französischen Auffassung ergeben, einmal hinsichtlich der Auslegung des Artikels 16 des Völkerverbundes, der das Vorgehen der angeschlossenen Staaten im Falle eines Konfliktes regelt, und andererseits hinsichtlich der deutschen Vorbehalte bezüglich des Schiedsgerichtsverfahrens. Frankreich wird nach Einholung der Ansichten aller am Pakt interessierten alliierten Mächte eine Antwort an Deutschland aussprechen, die in Berlin überreicht werden wird, nachdem sich die Alliierten über den Wortlaut endgültig geeinigt haben.

Kleine Nachrichten

Zugung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 23. Juli. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags behandelte den Gesetzentwurf über den deutsch-schwedischen und den deutsch-finnischen Schiedsgerichts- und Verleumdungsvertrag. In der Erörterung kam insbesondere der Wunsch zum Ausdruck, daß dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstags möglichst bald Gelegenheit gegeben werde, zu den Grundproblemen des Systems der Schiedsgerichtsverträge Stellung zu nehmen. Damit erklärte sich der Regierungsvertreter einverstanden. Die Beratung wandte sich dann zu dem Gesetzentwurf betreffend den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saarbezugsgebiet in Verbindung mit einer Diskussion über die deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Zustimmung zum Zollkompromiß.

Berlin, 23. Juli. Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages, der heute die Generaldebatte über die Agrarzölle fortsetzte, erklärte Reichsernährungsminister Graf Raab: Ich behaupte, daß die Mindestzölle für Getreide gefallen sind, weil gerade das Getreide nach den Erfahrungen der Kriegswirtschaft das Hauptnahrungsmittel der deutschen Volkswirtschaft bildet und daher besonderen Schutz braucht. Die Reichsregierung sieht jedoch ein, daß bei einer gewissen Verschärfung innerhalb der Produktion heute Vieh und Fleisch einen viel größeren Wert einnehmen als früher. Der Reichsregierung erscheint die völlige Freigabe von Geflügel und Fleisch als bedenklich. Die Mindestzölle für Vieh und Fleisch, die einen gewissen Ausgleich schaffen, sind zu begründen. Auf die Frage des Abg. Breitfeld, ob die Reichsregierung der Ansicht ist, daß eine qualifizierte Mehrheit für den Ermäßigungsantrag erforderlich ist, habe ich zu antworten: Die Reichsregierung beschreitet diese Auffassung. Auf die Bemerkung des Abg. Breitfeld, daß bis zum gegenwärtigen Augenblick kein Beschluß der Reichsregierung zum Kompromiß vorliegt, erklärte der Reichsernährungsminister weiter: Ohne ein Gehörnis preiszugeben, kann ich schon jetzt mitteilen, daß die beteiligten Ressortminister, Wirtschafts- und Finanzminister, bereits ihre Zustimmung zum Kompromiß gegeben haben.

Köleben der Schriftstellerin Niederichsen.

Bremen, 23. Juli. Die bremische Seemannsdienerin Ann

„Lore“.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

27. (Nachdruck verboten.)
Lore sah wirklich die Welt von einer neuen Seite! Alles war fremd um sie her; die Menschen, die Verhältnisse, die Anschauungen, die Atmosphäre, in der sie atmete! Sie verkehrte nur mit jungen Mädchen, die mit vollem Eifer einen Beruf anstrebten, mit vielen, die mit Sorgen zu kämpfen hatten. All den Ernst, all die vielen Kümernisse, von denen sie bisher nur in den Büchern gelesen, lernte sie jetzt in allernächster Nähe kennen. Lore hatte herzlichste Sympathie für alle diese strebsamen, jungen Mädelchen, Lehrerinnen, Konservatorinnen, mit denen sie in der Pension zusammenlag; sie schaute mit großen verwunderten Augen in dieses mühsame, bescheidene, lustige Ringen um die Existenz um sich her; aber fremd mußte sie sich fühlen. Das einzige, was sie mit diesem Mädelchen Leben, mit dieser so gänzlich von ihrem bisherigen Dasein abgerissenen Gegenwart verknüpfte, war das Grab ihrer Mutter, an das sie oft herauswanderte und viele aufstehende Erinnerungen an ihre Kinderzeit.

Heute sollte Lore zum ersten Male wieder einem Menschen gegenüberstehen, der um ihr Schicksal wußte, der sie im Kreise ihrer Verwandten gesehen, der sie fragen mußte: „Warum sind Sie jetzt allein und schulpflos? Wie kam diese Wandlung über Ihr so wohlbehütetes Leben?“

Es war ihr bang zumute! Wie lang das schien — der unvergeßliche Mittag, an dem er sie mit so lieben, warmen Augen anblickte. Und nun? Wußte er, was geschehen war? Und wie würde er ihr bei diesem zweiten Wiedersehen gegenüberstehen? Konnte er ihren Schritt verstehen? Konnte er ihr nachfühlen, daß ihr keine Wahl geblieben, als eine verzeihliche Tat?

Eine unüberwindliche Sehnsucht hatte sie in seine Nähe getrieben. Sie fühlte so recht, wie sehr sie eines Freundes bedurfte in ihrer Heimatlosigkeit.

Niederichsen, die im Verlag Karl Schünemann-Bremen bei der Redaktion der Zeitschrift Niederichsen seit dem Jahre 1905 tätig gewesen ist, ist in Rotterdam im 70. Lebensjahr gestorben. Als ihre erfolgreichsten Werke, durch die sie in weite Kreise bekanntgeworden ist, sind der Gedichtband „Mabolen“ sowie namentlich das häufig aufgeführte „Niederichsen'sche Trauerspiel“ zu nennen.

Schweres Baunnglück in Stuttgart.

Stuttgart, 23. Juli. Heute wüthete die für die neue große Stadthalle, die im nächsten Monat durch den deutschen Reichstagsentwurf erstmalig in Betrieb genommen werden sollte, bereits aufgerichteten sechs Hauptkonstruktionsbänder dem Luftdruck und kürzten unter furchtbarem Krachen zusammen. Holztrüme an dem Bau beschäftigte Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Vierhundert fünfzig Tote und etwa hundert Schwerverletzte geborgen sein. Die Feuerwehr sowie Ärzte und Pflegerinnen waren sofort zur Hilfeleistung erschienen.

Bei der Notlandung verunglückt.

Baden (Schweiz), 23. Juli. Gestern abend gegen 11 Uhr ging bei einer Notlandung in der Nähe von Unterzogenhof (Kanton Aargau) ein deutsches Verkehrsflugzeug zu Bruch. Einer der Insassen, ein Dr. Lindenberg, Baden-Baden, verunglückte tödlich; die drei übrigen Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

Reise des kopenhagener deutschen Gesandten nach Jütland.

Kopenhagen, 23. Juli. Der deutsche Gesandte von Müllner ist von seiner Reise nach dem nördlichen Jütland zurückgekehrt, wo er die deutschen Konsulate besuchte. In Slagen legte er an dem Grabe der deutschen Marineoffiziere, die in der Schlacht von Bornhöved ums Leben gekommen sind, Kränze, nieder und traf Vorkehrungen für die künftige Aufgrabung des Grabes.

Amerikanisch-chinesischer Zwischenfall.

Eigener Grenzschutz des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Neu-York, 24. Juli. Der Vertreter der Vereinigten Staaten in Peking hat bei der chinesischen Regierung ernste Vorstellungen über die Ermordung des amerikanischen Majors Palmer erhoben. Die amerikanische Regierung sieht in dem Mord einen äußerst ersten Vorfall und verlangt sofortige Bestrafung der Mörder und eine Sühneleistung an die Washingtoner Regierung. Von China wird außerdem der Unterhalt der Familie des Ermordeten verlangt. Der chinesische Gesandte in Washington erklärte den amerikanischen Regierungsstellen sofort einen Besuch ab und sicherte strengste Untersuchung des Voralles zu.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. Juli 1925.

Merktblatt für den 24. Juli.

Sonnenaufgang	4 ¹²	Mondaufgang	8 ⁴⁸
Sonnenuntergang	8 ²	Monduntergang	10 ¹²
1908 Der Maler Walter Leistikow in Berlin gest.			

Kirschen.

Kirschenzeit! Die weißlichen, rosensroten, blutroten und schwarzen Beeren zu Haufen gekümmert in den Körben, auf den Wagen der Straßenvorfahrer! Tausende Menschen, groß und klein, in der Hand die Tüte mit der süßen Frucht und nebenbei die Bürgerliche voll gefährlicher Kirschkörner. Man kann sich vorstellen, daß es eine Zeit gegeben hat, in der man die Kirsche nicht kannte? Erst die Römer vor einigen Jahrtausenden sollen die Frucht der Kirschkörner weiterverbreitet haben. Das ist wohl möglich; denn Kirschen haben die römischen Feinwerkzeuge sehr gern geschmaukt, besonders Lucullus, der Meister der Verwöhnungskunst und Tafelkünstler.

Der Kirschkorn mit seiner wunderbaren Blütenpracht, mit seinem reichen Früchtleben ist ein Gegenstand von Sang und Sage, von Volkslied und Volksbrauch geworden. Merkwürdige Sitten verknüpfen sich mit den Zweigen des Kirschkornes. Der Mann, der das Gerücht in die Welt gesetzt hat, daß man zu gewissen Zeiten auf keinen Kirschkorn steigen dürfe, da man sonst bestimmt das Genick bräche, hat es jedenfalls verstanden, diesem

Glauben zu verschaffen. In vielen Orten gilt als sicher unbeibringend der 10. Juni, der Margaretenfest, und der 24. Juni, der Johannisfest (Düringen). Schlaue Kirschenfreunde, nicht nur jüngere mit kurzen Hosen und lästernen Mäulern, kletterten dafür schon einige Tage früher auf den Baum, vorausgesetzt, daß die Kirschen schon reif sind. Erste und bessere Vorstellungen knüpfen sich an den Kirschkorn, harmlose, manche voll finsternen Aberglaubens. So sagt man, im Hause des Besitzers sterbe ein Kind, wenn auf dem Kirschkorn Blüten und reife Früchte zu gleicher Zeit sich zeigen; weich schredhafte Stunden muß das mander an solche Vorbehalten glaubenden Mutter bereiten! (Brandenburg.)

Der Kirschkorn ist auch ein Spottbaum, er dient als Spottnamen in den Gegenden, in denen man zur Pflanzzeit unbesetzten oder wegen ihres Lebenswandels verdächtigen Mädchen solche Spottnamen vor die Tür legt. Dazu benutzte man oft ein Kirschkornchen vielleicht wegen der roten Farbe der Kirsche, da ja rot die Farbe der leidenschaftlichen Liebe ist. — Der Tau, der auf den Kirschkornen liegt, gilt in Böhmen als Heilmittel gegen Fieber, zugleich auch als Schutzmittel gegen das „Beschreiben“. Fiebernde und solche, die fürchten, beschrien zu werden, sollen sich nicht unter einen Kirschkorn legen und sich mit dem Tau beschriften. Für das berühmte Liebesorakel benützt man gleichfalls Kirschkorn: man stellt sie am Andreas- und Weihnachtsabend ins Wasser. Wenn sie hernach blühen, dann kann man erkennen, wen und wann man heiraten werde. — In der Liebe spielt die Kirsche gern die Vermittler. Mit großen Vorten ist nicht gut Kirschen essen, aber mit kleinen Ködchen. Man vergleicht so auch die Lippen der Angebeteten mit der roten Kirsche und über die Schamheit, diese lebenden, warmen Kirschen zu pflücken, gibt es viele Gedichte und Lieder, gute und schlechte, solche, die man fernst, und andere, die längst wieder vergessen sind. Manche dieser Lieder erhalten sich mit ungläublicher Zähigkeit, und deshalb gibt es wohl keine kirschenessende Gesellschaft, in der nicht jemand mit sehnsüchtvoller Stimme zu klingen anfänge: „Die Kirschen in Nachbars Garten, die sind ja so süß und rot ...“

Hundstagebeginn und Regen! Wider alles Erwarten wurde die richtige, echte Hundstagezeit der letzten Tage von einem erquickenden Regen abgelöst und dies ausgesprochen am ersten der nun beginnenden sogenannten Hundstage. Ihren Namen führen dieselben vom Sternbild des Hundes, in das die Sonne nun eingetreten ist. Der Hauptstern dieses Sternbildes, zugleich der hellste Stern unseres nördlichen Sternhimmels überhaupt, ist während der Hundstage einige Stunden lang dicht über dem Horizont sichtbar und zeichnet sich durch sehr erhebliche höhere Leuchtkraft und Lichtfülle vor allen anderen Sternen unseres Firmaments in auffallender Weise aus. — Für das ägyptische Land bedeuten die Hundstage den Zeitpunkt der Nilüberschwemmung und damit des Beginns aller Fruchtbarkeit. Für die eingeborenen Bevölkerung ist deshalb das Sternbild des Hundes eine Art Symbol, dem man nahezu göttliche Verehrung entgegenbringt. Für uns ist die Hundstagezeit die Zeit der Ernte. Schon ist die Ernte verschiedentlich durchs Korn gefahren. Der Regen paßt nun gar nicht dazu. Andererseits war er aber für Kartoffeln und Rüben von fruchtbarer Wirkung. Hoffentlich sind uns noch im wieder eine Reihe schöner Tage beschieden, echte rechte Hundstage, damit das Getreide gut georgern werden kann.

Die Gefahren der Straße. Gestern nachmittag kurz nach 1 Uhr wurde in der Dresdner Straße nahe Liebigaus Restaurant die Ehefrau des Tischlers G. von hier von einem auswärtigen Motorradfahrer überfahren und am Oberschenkel verletzt. Ob sie auch innere Verletzungen erlitt, steht noch nicht fest. Das Rad wurde schwer beschädigt. Nach übereinstimmenden Zeugenaussagen hat unvorsichtiger Ueberfahren der Straße den Unfall herbeigeführt. Der Motorradfahrer hupte, die Frau lief über die Straße, der Fahrer wollte hinter ihr wegfahren, da lehrte sie plötzlich um und das Malheur war da. Man soll, wenn man einmal mitten auf der Straße ist, seinen Weg ruhig fortsetzen, das lehrte auch dieser Unfall wieder.

Personalveränderungen. Im Schulaufsichtsbezirk Meißen sind im ersten Halbjahr 1925 folgende Veränderungen vor sich gegangen: a) im Volksschulwesen: Gestorben: Lehrer Vogdemuth (Küßelina), Oberlehrer Steigitz (Siebenlehn); ange stellt: Gaumnitz von Nüßlich in Hennig, Straßberger von Vertelsdorf bei Sobland in Weistrop; die Rechte der Ständigkeit erhalten: Simonen in Rehsal, Borsdorf und Schmidt in Coswig, Benzler in Hirschfeld, Herbst und Reichel in Meißen, Wittig in Rossen und Leubner in Jehren; b) im Berufsschulwesen: Versetzt: Oberlehrer Meyer (Wilsdruff) nach Schönhe; ange stellt: Schwandt in Wilsdruff; c) bei höheren Lehranstalten: Ange stellt: die Wirtschaftlerin Friedrich bei der Deutschen Oberschule in Rossen.

er sich wieder geföhnt und nur seine Stimme klang rauher

särfter als zuvor.
Lore konnte sich nicht freuen über diesen mächtigen Eindruck, den ihr Anblick bei ihm hervorgerufen. Sein Blick hatte nicht aufgelaucht in frohem Erhannen. Es war kein liebes Grüßen gewesen; finster und hart, feindselig hatte er sie angegrüßt mit seinen dunklen Augen.
Sie war so erregt, daß sie dem weiteren Verlauf der Promotion kaum mehr zu folgen vermochte. Das Blut hämmerte ihr in den Schläfen vor Ungeduld, mit Albert zu sprechen, ihn zu fragen, ob er denn seinen alten Spielkameraden ganz mißleidvoll beurteilte? Zerstört und geistesabwesend hörte sie, daß der Rektor der Universität, der feierlich, mit den zwei Bedellen voran, eingetreten war, Herrn Albert Martinger zum Doktor ernannte. Sie atmete auf, als die Zeremonie zu Ende war, als sie mit den übrigen Zuhörern den Saal verlassen konnte.
Sie ging langsamer die Treppe hinunter. Sehen mußte sie ihn. Draußen auf dem freien Plage, neben dem großen Brunnen, dessen mächtige Wasserwelle so hell in der Mittagssonne glänzte, stand sie still. In der kalten Luft konnte sie freier atmen.
Endlich trat er heraus. So groß erschien er ihr, so fremd. Auch jetzt schaute er so ernst und finster drein. Aber er war doch ihr Kindergepieler ihr ältester Bekannter! Warum sollte sie ihm in einer so fremdbigen Stunde nicht die Hand drücken dürfen?
„Meinen Glückwunsch, Herr Doktor,“ sagte sie, ihm entgegengehend.
„Ich danke Ihnen, mein gnädiges Fräulein!“ erwiderte er sehr kühl und gemessen, und der Ausdruck seiner Züge war nicht freundlicher geworden.
Das Blut krieg ihr in das Gesicht bei dieser förmlichen Begrüßung und sie hatte Mühe, in einem ruhigen, höflichen Gesellschaftstöne zu bemerken: „Ich habe erst gestern erfahren, daß Sie seit längerer Zeit hier sind, Herr Doktor! Ich lebe ja auch seit einem Jahr in München.“

(Fortsetzung folgt.)

Getreidemarkt Wilsdruff am 21. Juli 1925. Am heutigen Markttag wurden 33 Stüd Getreide eingetracht; Preis das Stüd je nach Größe und Qualität von 18 bis 24 Mark. Geschäftsgang sehr langsam. Der Auftrieb fand nur von Händlern statt.

Der Vormittagsgottesdienst in hiesiger Kirche beginnt nächsten Sonntag erst um 10 Uhr, da vorher Herr Pfarrer Wolke in Grumbach predigt.

In der Kellametafel-Angelegenheit sollte heute vormittag vor dem hiesigen Amtsgericht verhandelt werden. Die Verhandlung mußte vertagt werden, da der Angeklagte trotz ordnungsgemäßer Ladung nicht erschienen war. Es wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Stromunterbrechung. Wegen wichtiger Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten an der Schaltanlage wird kommenden Sonntag von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr kein elektrischer Strom abgegeben. (Vgl. Amtliches.)

Seinen Eltern davongelaufen ist gestern Abend in der siebenten Stunde wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe der neun Jahre alte Heinz Thiele aus Hündorf. Er war bekleidet mit blauer Hose mit grünen Flecken und weisem Hemd, hat blondes Haar und volles Gesicht. Er ist in der achten Stunde in Wilsdruff gefahren worden. Es wird gebeten, ihn bei Betreffen festzubalten.

Von der Wenzmarie aufgegriffen wurde gestern auf Hirt Ankersdorf ein 17 Jahre alter Klempnerlehrling aus Geringswalde, der vor vierzehn Tagen seinen dort wohnenden Eltern aus Furcht vor Strafe davongelaufen ist. Er hat sich während der Zeit davongehend in der Dresdener Umgebung herumgetrieben und sein Leben durch Bettelei und gestohlene Baumstücke gefristet.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 12. bis 18. Juli 1925 folgenden Bericht: Trotdem die Nachfrage nach Arbeitskräften ziemlich reg war und verschiedentlich sogar offene Stellen sowohl für Fach- und Spezialkräfte als auch für jugendliche ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen nicht reiflos besetzt werden konnten, hat es sich nicht umgeben lassen, daß die infolge von Geld- und Kreditmangel sowie durch Arbeitsstärkung in Kurzarbeit, Betriebsstilllegungen, Ausperrungen und Streiks sich auswirkenden Folgen, eine wenn auch nur geringe Erhöhung der Erwerbslosenziffern mit sich brachten, so daß am 15. Juli 1925 männliche und 2439 weibliche Hauptunterstützungsempfänger sowie 13968 Jugendschlagsempfänger im Freistaat Sachsen vorhanden waren. Gegenüber dem 1. Juli bedeutet dies eine Zunahme von 193 männlichen Hauptunterstützungs- und 8 Jugendschlagsempfängern. Die weiblichen Hauptunterstützungsempfänger haben dagegen nochmals eine Zunahme und zwar von 117 Personen zu verzeichnen. Von den Hauptunterstützungsempfängern, unter denen 183 unter 18 Jahren enthalten sind, wurden am 15. Juli 248 zu Pflichtarbeiten und 3361 zu Notstandsarbeiten herangezogen.

Betriebsstilllegungsanzeigen. Die Zahl der beim sächsischen Arbeitsministerium eingereichten Anzeigen von beabsichtigten Betriebsstilllegungen, die in der zweiten Hälfte des Monats Juni 29 betrug, hat in der Zeit zwischen 1. und 15. Juli eine ganz erhebliche Zunahme erfahren, denn es sind nicht weniger als 41 derartige Anzeigen eingegangen. Daran sind beteiligt 19 Ziegeleien, 6 Anzeigen entstammen der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, 5 der Metallbearbeitung, 3 der Textilindustrie und 2 der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe. Mit je einer Anzeige sind vertreten Steinbrüche, Glasbläsen, chemische Industrie, Nigarrenfabriken, Baugewerbe und sonstige Industriezweige.

Der Dessenliche Arbeitsnachweis. Vom Dessenlichen Arbeitsnachweis ist in der Umgebung weit und geschrieben: Der Dessenliche Arbeitsnachweis ist keine bürokratisch behördliche Einrichtung, sondern eine Schöpfung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Seine Aufgabe besteht darin, allen arbeitssuchenden Personen das Arbeitsuchen zu erleichtern und den Arbeitgebern im Bedarfsfälle die geeigneten Arbeitskräfte zuzuführen. Ist es ihm nicht möglich, innerhalb seines Bezirkes geeignete Arbeitskräfte oder Stellen zu beschaffen, so besteht in den meisten Fällen die Möglichkeit, mit Hilfe des sehr gut ausgebildeten Nachrichtendienstes der zahlreichen öffentlichen Arbeitsnachweise untereinander dieselben an anderen Orten zu beschaffen. Er weist besonders darauf hin, daß jeder Arbeitssuchende, der vom Arbeitsnachweis den Arbeitgebern zur Anstellung vorgeschlagen wird, im Besitze einer Zuweisungskarte ist, aus der die Namen des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers sowie die Art der Beschäftigung und der Zuweisungstag hervorgehen. Im allgemeinen Interesse liegt es nun, nur solche Arbeitssuchende einzustellen, die sich durch eine Zuweisungskarte des Arbeitsnachweises ausweisen können, alle anderen aber an den Dessenlichen Arbeitsnachweis zu verweisen. Aufträge werden durch Fernsprecher (Amt Köpchenstraße 377), persönliche Vorsprache beim Arbeitsnachweis (Geschäftstagen Montag bis Freitag von 8 bis 1 Uhr von 2 bis 5 Uhr, Sonnabend von 8 bis 1 Uhr) oder auf schriftlichem Wege jederzeit gern entgegengenommen. Die Vermittlung erfolgt völlig unparteiisch und kostenlos. Zu einer erfolgreichen Tätigkeit braucht der Dessenliche Arbeitsnachweis das feste Vertrauen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Um dieses zu erwerben und zu erhalten, wird es stets sein eifriges Bestreben sein, alle Wünsche seiner Auftraggeber, soweit es irgend möglich ist, zu befriedigen.

Was heute alles gefeiert wird! Die Stadt Stolpen rüstet anlässlich des 325jährigen Jubiläums des Rathauses sowie des umgekehrt 700jährigen Verkaufs der Burg Stolpen an Bischof Bennau zu einem großen Stadt- und Burgfest. Zu diesem Zwecke wurde ein Festausschuß gewählt. — Die Menschheit scheint ein Festtagsgeistes ergriffen zu haben, daß man jetzt schon zu Daten wie die Stadt Stolpen greift, die noch dazu nicht einmal geschichtlich festliegen. Feste müssen eben gefeiert werden. Hat man feins, macht man eins und wenn die Ursache dazu der ungefähr 700-jährige Verkauf einer Burg sein soll.

Verbotene Schwindelunternehmungen. Ein E. Seliger in Tepitz-Schönau verkauft Teilnehmerkarten zu einem Goldregensystem zum Preise von 8 Kronen oder 1 Mark. Es ist dies ein betrügerisches Unternehmen von der Art des bekannten Schneeballsystems, das auf der Ausnutzung der Unerfahrenheit der breiten Masse aufgebaut ist. Die gemachten Versprechungen werden nicht gehalten und können gar nicht gehalten werden. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß der Weiterverkauf der Teilnehmerkarten strafbar ist.

Änhere Not. In der Zeitschrift für Ständesbeamte stellt Dr. Dürr folgende Berechnungen auf: Zurzeit gibt es in Deutschland 240 000 Weinstämme, 90 000 Epileptiker, 300 000 Alkoholtränke, 370 000 Vertrüppelte, 55 000 Taubstumme, 30 000 Blinde, 56 000 zu Gefängnisstrafe verurteilte Kinder, 71 000 minderjährige Kinder in Zwangsjugend und 1 000 000 Tuberkulöse. Diese gewissenhaft errechneten Zahlen sprechen eine deutliche Sprache für sich und ersparen jedes weitere Wort des Anpörsers zur Hölle.

Polizeistunde, Festtagsleid und Regen. Eine eigenartige Entscheidung fällt das Gericht in Halle. Bei einer Gerichts-

Wer seine Heimat liebt

wird auch die Hüterin ihrer Interessen, das „Wilsdruffer Tageblatt“ unmöglich missen können. Dieses in Stadt und Land gelieferte alldauernde Haus- und Familienblatt ist der zuverlässigste Spiegel alles wissenswerten Drücklichen und läudlichen Geschehens. Eine schnelle und zuverlässige Berichterstattung über die wichtigsten Ereignisse aus aller Welt dient den wertigen Lesern zu schneller Orientierung. Man kann eine andere Zeitung entbehren, wenn man das Wilsdruffer Tageblatt liebt, denn es hält seine Leser über alles Wissenswertes auf dem Laufenden. Bestellungen für Monat August werden umgehend erbeten. Neu hinzutretenden Abonnenten wird das „Wilsdruffer Tageblatt“ bis Ende Juli gratis geliefert.

verhandlung, die gegen Mitglieder eines Vereins stattfand, weil sie wegen starken Regens über die Polizeistunde hinaus noch im Festlokal geblieben waren, stellte das Gericht den Grundsatz auf, daß es einer Festgesellschaft nicht zugemutet werden könnte, im Festlokal sich dem Regen auszusetzen. Die Ueberschreitung der Polizeistunde sei in diesem Falle nicht strafbar.

Kesselfeld. Auf frischer Lat erwiacht wurde gestern ein früher hier bediensteter Knecht, der durch das offene Fenster in die Wohnräume eines Gutsbesizers mit der Absicht zu stehlen eingestiegen war. Der in der Nähe auf dem Felde arbeitende Besitzer hatte den Diebstahl beobachtet und nahm ihn in Empfang, als er die Wohnung wieder verlassen wollte. Wohl rich er sich los, aber man wurde feiner in einem Getreidefeld rasch wieder habhaft und führte ihn dem Wilsdruffer Amtsgericht zu.

Roborn. (Anstellung.) Predigtamtskandidat Helmut Grumbt hat Anstellung in Chemnitz in St. Petri gefunden. — (Wanderung.) Die Gebirgsvereiner unternahmen einen Wanderausflug nach dem „Bergschlößchen“ in Herrndorf am Donnerstag.

Herrndorf-Dehdorf. (Lehrerwahl.) Der Schulausschuß wählte für den in Ruhestand lebenden Oberlehrer Piepe Herrn Lehrer Hammer aus Jandorf bei Grimma.

- ### Wetterbericht.
- Bewölkung stark veränderlich, zeitweise Regen, mäßig warm, schwache bis mäßige Luftbewegung verschiedener Richtung.
- ### Vereinskalender.
- Sängervorgruppe. Sonnabend 8 Uhr Wanderabend nach Köhrsdorf.
 - Liedertafel. Ortsgruppen-Wanderung am 25. Juli 8 Uhr. Geselligkeitsverein. Sonntag, 26. Juli, 11,10 Uhr Abfahrt nach Helbigsdorf.
 - Turnverein D. T. 8. August Monatsversammlung.

- ### Kirchennachrichten. — 7. Sonntag n. T.
- Predigtort: Mark. 8, 1—9.
- Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Mittwoch, 29. Juli, abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).
 - Grumbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Wolke). — Donnerstag: Posaunenchor.
 - Kesselfeld. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufen (Pf. Zacharias).
 - Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Luthardt, Grumbach).
 - Köhrsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Luthardt, Grumbach).
 - Eimbach. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
 - Vankenstein. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Sachen und Nachbarhaft

Dresden. (Zum Raubmordversuch in Vorstadt Löttau.) Der als Täter beflagelte geborne Klingler ist noch am 22. Juli festgenommen worden. Er gesteht zu, daß er die Witwe Buchmann töten wollte, um in den Besitz seiner Uhr zu gelangen.

Rosfen. (Wasser sparen!) Der Stadtrat erläßt ein Verbot über das Sprengen der Gärten, Fußsteige und Straßen sowie das Weichen von Wäsche mit Leitungswasser, auch wird sparsamer Verbrauch in den Haushaltungen nahegelegt. Der Wasserzulaß ist durch die Trockenheit so zurückgegangen, daß die Quellen bereits den Tiefstand vom Jahre 1911, wo ebenfalls ein trockener Sommer herrschte, erreicht haben.

Großenhain. (Eisenbahnunfall.) Beim Abbladen schwerer Eisenteile ereignete sich am Dienstagmittag ein Unfall. Ein zu diesen Arbeiten verwendeter fahrbarer Hebelwagen legte sich auf der Köberbrücke zur Seite und wurde hierbei erheblich beschädigt. Von dem Bedienungspersonal, das zum Teil in die Höhe, zum Teil auf Eisenteile geschleudert wurde, trugen zwei Personen schwere und eine Person leichte Verletzungen davon. Die Strecke Großenhain—Prießnitz war bis nachmittags 6 Uhr gesperrt.

Königsbärtha. (Schadenfeuer.) In Briewitz bei Vohja brannte am Sonntag das kleine strohgedeckte Wohnhaus des Besitzers Bomsdorf nieder. Auch der eingebaute Stall und die anschließende Scheune wurden ein Raub der Flammen. Bomsdorf konnte mit Mühe von den Nachbarn aus dem brennenden Heim gerettet werden. Ein Enkelkind Bomsdorfs, das die Eheleute in einem Kindewagen auf der Tenne zurückgelassen hatten, während sie auf das Feld gingen, verbrannte und wurde als verlorene Leiche gefunden.

Falkenau. (Folgeschwerer Streit.) Hier schlugen auf einem Tanzergnügen des Textilarbeitervereins im hiesigen Gasthof drei Ziegeleiarbeiter wegen einer ganz geringfügigen Sache so unbarmherzig auf einen Festteilnehmer ein, daß er zusammenbrach, alsdann warfen sie ihn noch eine hohe Treppe hinab, wo er bewußtlos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. Der bedauernswerte junge Mann wurde mittels Krankenauto durch die Sanitätskolonne nach dem Chemnitzer Städtischen Krankenhaus übergeführt.

Deberan. (Eine geheimnisvolle Bürgermeistereiwahl.) Eine sonderbare Geschichte erzählt die „Chemnitzer Volksstimme“ aus Deberan. Dort hat die Bürgermeistereiwahl stattgefunden und es wurde der bürgerliche Kandidat Dehm aus Ramenz mit elf Stimmen gewählt, während auf den Kandidaten der Linken nur zehn Stimmen entfielen. Darüber

entstand große Erregung, denn das wählende Kollegium zählt nur zehn Stimmen der Rechten und elf der Linken. Die Sozialdemokraten beantragten, die Stimmzettel sofort unter Siegel zu nehmen, was auch geschah. Man hatte zunächst den Stadtverordneten Holler, der früher der kommunistischen Partei angehörte, jetzt aber fraktionslos ist, in dem furchtbaren Verdacht, seine Stimme den bürgerlichen Kandidaten gegeben zu haben. Dieser drohte aber, eine solche Verleumdung an jedem Verbreiter zu rächen. Um in das Dunkel Licht zu bringen, mußten dann sämtliche Stadtverordneten der Linken folgende Erklärung unterschreiben: „Ich versichere durch Namensunterschrift an Eidesstatt und bin bereit, es zu beschwören, daß ich bei der stattgefundenen Bürgermeistereiwahl meine Stimme Herrn Lindemann (Eisenach) gegeben habe.“ Im Verlaufe der folgenden Auseinandersetzungen verließen die Mitglieder der Rechten den Sitzungssaal und dann wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Wahl anzuzweifeln und für ungültig zu erklären. Man glaubt übrigens, des Rätsels Lösung gefunden zu haben, denn es wurde festgestellt, daß sich unter den abgegebenen Stimmzetteln ein doppelt so großer als ausgegeben war befunden habe.“ Und weiter wurden „verdächtige Beweisanlagen auf der rechten Seite des Hauses beobachtet“. Eine Schiebung habe dabei recht leicht erfolgen können, da keine Wahlurne, sondern nur eine gewöhnliche flache Schale verwendet worden sei.“ — Es geschähen doch sonderbare Dinge — in Deberan!

Hartmannsdorf. (Automobilunfall.) Am Mittwoch früh fuhr ein Eimbacher Arzt mit drei Personen, die den Anschlag in Chemnitz verpaßt hatten, mit seinem Auto nach dem Burgstädter Bahnhof. Auf der steil abfallenden Staatsstraße wurde durch Anprall an einen Baum das Steuer beschädigt und der Wagen fuhr an einen Gartenzaun an. Hierbei wurden die Insassen aus dem Kraftwagen geschleudert. Der Besitzer und ein Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon, die anderen erlitten leichte Brüche und Hautabschürfungen.

Scharfenstein. (Tödlich verunglückt.) Bei Selenau ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Das Lokauto der Gebrüder Feigner aus Scharfenstein sank infolge des weichen Bodens etwas in die Erde ein. Mit Hilfe einer Winde wollte man das Auto aus der Lage befreien. Dieselbe prallte wegen Fehlers ab und traf unglücklicherweise Herrn Otto Feigner am Kopf. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus nach Töben gebracht, wo er am folgenden Tage verschied.

Leipzig. (Zwei neue Straßenbahnunfälle.) Nachdem sich erst vorgestern zwei Straßenbahnunfälle ereignet hatten, sind am gestrigen Tage wieder zwei zu verzeichnen. Vormittags gegen 7 Uhr stieß in der Bindmühlenstraße ein Wagen der Linie 16 in voller Fahrt auf einen Wagen der Linie 19 an der Haltestelle Emilienstraße von hinten auf. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. Schuld an dem Unfall soll wiederum das Versagen der Bremse sein. Außer dem Wagenführer, der eine Verletzung erlitt, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Zwei Stunden später fuhr am Königsplatz ein Wagenzug der Linie 2 einem Wagenzug der Linie 10 in die Klauke. Der Vorderperron des Wagens der Linie 2 wurde vollständig eingedrückt und die Scheiben gingen in Trümmer. Durch den Anprall wurden zwei Fahrgäste verletzt, desgleichen der Wagenführer durch Glassplitter. Die Schuld an diesem Zusammenstoß muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Als i. B. (Verbrannt.) Die 32 Jahre alte ledige Margarete Prell aus Asch, die zur Erholung als Sommerfriseurin in der Ortschaft Himmelreich bei Asch weilte, wollte in ihrem gemieteten Zimmer in einen Spirituslocher, der eben erst ausgebohrt worden war, Spiritus nachgießen. Dabei erfolgte eine Explosion und im nächsten Augenblick stand die Unglückliche in Flammen. Sie erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper und wurde im bedenklichen Zustande in das Krankenhaus zu Asch gebracht.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

- Sonnabend, 25. Juli:
- 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten; Woll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagmusik; 12,55 Uhr nachm.: Neueste Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisenbericht; 4,30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie; 7,30—8 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 8,30—7,45 Uhr abends: Funkballstunde; 7—7,30 Uhr abends: Vorlesungen aus englischer Prosabichtung, Miss Elisabeth Harper; 7,30 bis 8 Uhr abends: Vortrag Doktor a. D. W. R. Feiler (früher Staatshochschule Yokohama, Japan): „Japanisches Volksleben in der japanischen Literatur“.

Dresdner Programm (für beide Wellen 292 und 454):

- 8,15 Uhr abends: Mendelssohn-Abend. Mitwirkende: Konzertfänger Robert Bröll (Tenor), Pianist Rudolf Feigler und das Dresdner Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Rippahn und Kropholler). Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht und Dadebels Sportfunkdienst.

Turnen, Sport und Spiel

Ueber das Handballtreffen des 20. bayrischen Infanterieregiments und der 1. Wilsdruffer-Mannschaft am Sonntag den 26. Juli schreibt uns der Sportoffizier die Aufstellung der Mannschaft:

	Vogl			
	Hedler	Krauschold	Busch	
	Deinzer	Wiegold	Bisler	
	Troschmann	Baumann	Gödel	Peter.

Das Spiel wird nachmittags 3 Uhr auf dem Sportplatz Feigner Straße ausgetragen. Die Gäste treffen Sonnabendabend 8 Uhr mit zwei Ersatzleuten und eine Reisebegleiter hier ein. Die W.-Mannschaft spielt in ihrer bekannten Aufstellung. Sind doch die Länger sportlich gut durchtrainiert und die Mannschaft nicht zu unterschätzen und es wird wohl für Wilsdruff der schwerste Gegner sein, mit dem sie sich messen wollen. Noch eine Bitte: Wer nimmt einen Sportler über Nacht auf? Wenden sich diejenigen, die Interesse dafür haben, an Spiel- und Sportwart A. Osen. Und nun viel Glück für Sonntag!

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.
Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklame A. R. Meyer.
Verleger und Drucker: Arthur Schunkle, sämtlich in Wilsdruff.

Erntezeit.

Die fetten Farben sind verblichen, ein laibles Weid bedeckt die Flur. Bald, schöne Zeit, bist du entwichen...

Die Krise im Ruhrbergbau.

Besprechungen mit den Arbeitgeberverbänden. Unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Luther findet am 24. Juli eine Besprechung zwischen der Regierung und den Arbeitgeberverbänden des rheinisch-westfälischen Bergbaues...

Abd-el-Krims Friedensbedingungen.

Die „Westminster Gazette“ berichtet, ist Abd-el-Krim bereit, Friedensverhandlungen auf folgender Grundlage zu eröffnen: 1. Der Nisnakt soll anerkannt und vom Völkerverbund mit einem Stand ähnlich dem von Afghanistan garantiert werden...

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Siebig.

Langsam schritten sie weiter; er hielt noch immer ihre Hand, nun gab er sie sanft frei. „Dann kam der Tod meiner Mutter“, — Kelda sah rasch auf mit dem Ausdruck des Mitleids...

7. Frankreich und Spanien sollen Erleichterungen für Handel und Eisenbahnkonzessionen angeboten werden. Diese Bedingungen würden, wie es heißt, von Abd-el-Krim angeboten...

Politische Rundschau

Deutschland in der Internationalen Handelskammer.

Der Geschäftsausschuss der Internationalen Handelskammer in Paris teilt mit, daß Deutschland die Aufnahme in die Vereinigung der internationalen Handelskammern beantragt habe...

Noch keine Friedensmiete in Württemberg

Im württembergischen Landtag wurde bei der dritten Lesung des Etats von sozialdemokratischer Seite beantragt, den bereits in der zweiten Lesung angenommenen Antrag auf sofortige Einführung der Friedensmiete aufzuheben...

Frankreich.

Frankreichs Kriegsschulden. Über die Konferenz zwischen Außenminister Briand und Finanzminister Caillaux verläutet: Der Gegenstand der Beratungen war die Frage der Regelung der Kriegsschulden Frankreichs...

Großbritannien.

Bridgeman siegt über Churchill. Der Kampf um das neue Flottenprogramm, der zu dem Rücktritt des Marineministers Bridgeman zu führen drohte, hat eine überraschende Wendung genommen...

gebaut werden. Dieses Rindfleischprogramm der Admiralkolonne wurde jetzt vom Kabinettsrat aufgegeben. Im Gegensatz zu der Admiralkolonne hatte Churchill vorgeschlagen...

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsrat stimmt einer Bekanntmachung über Zusammenfassung, Größe, Gewicht und Gehalt der neuen Münzen zu 3 und 5 Reichsmark zu. Berlin. Im Reichsgesetzblatt wird das Gesetz über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt veröffentlicht...

Aus dem Gerichtssaal.

Urteil im Hochverratsprozess Greiner und Haebig. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, süddeutscher Senat, hatten sich die 21-jährige Arbeiterin Maria Greiner und die 27-jährige Arbeiterin Haebig aus Emsdorf wegen Beihilfe zum Hochverrat zu verantworten...

die heißen Gesicht. Kelda empfand's wie eine Viechtung. Und nun waren sie im Dorf. Lang und sanft schlängelte sich die Chaussee. Der Himmel wurde grauer und die Ferne dunkler...

willig schäumten die Wellen, der Rhein war aufgewühlt. Kein Gewitter, weder Blitz noch Donner, nur ein plötzlicher elementarer Ausbruch war das — oder hatten die beiden der schwarzen Wolken nicht geschaut, die schon längst lawieren, um niederzubrechen...

Entstehung, Entwicklung und Ziele der Deutschen Kommunal-Giro-Organisation.

Von R. Nitzsche, Wilsdruff.
(Fortsetzung.)

Erst 1911 erfolgte die Gründung des ersten sächsischen Giroverbandes auf Grund des inzwischen in Kraft getretenen preussischen Zweckverbandsgesetzes vom 19. 7. 1911. Dieses Gesetz machte der unsicheren Rechtslage der Verbände ein Ende. Nach § 1 des Gesetzes ist es den Städten, Landgemeinden und anderen Selbstverwaltungskörpern erlaubt, sich zwecks Erfüllung einzelner kommunaler Aufgaben jeder Art zu Zweckverbänden zusammenzuschließen. Das Gesetz gab die Grundlage für den rechtlichen Zusammenschluß und enthielt somit die geeignete Rechtsform. Ein solcher Zweckverband erhält nach § 6 das einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft. Nun geriet die Verbandsgründung in ein flotteres Tempo. Pommern als erster machte hieron sofort Gebrauch und eröffnete Januar 1907 seinen Verkehr. Ueberall ging man dazu über, den kommunalen Ueberweisungs- und Berechnungsverkehr auf eine breitere Basis zu stellen. Eine Reihe von Giroverbandsgründungen trat in Erscheinung. Auf Pommern folgte 1912 Preußen, Schlesien und Posen, 1913 Hannover, 1914 Brandenburg, 1916 Ost- und Westpreußen.

Auch in den anderen deutschen Ländern ging man daran, Giroverbände zu bilden. Ihre Zusammenschluß vollzog sich ebenfalls auf öffentlich-rechtlicher Grundlage. So entstand 1914 in Bayern, in Württemberg und Baden 1916 ein Giroverband.

Für Sachsen-Thüringen-Anhalt und Schleswig-Holstein konnte das preussische Zweckverbandsgesetz keine Anwendung finden, weil in ersterem Falle auch nicht-preussische Kommunalverbände und im letzteren eine Anzahl Privatsparkassen an der Gründung beteiligt waren. In beiden Staaten erfolgte der Zusammenschluß 1915 durch staatliche Vereilegung der Rechtsfähigkeit nach § 22 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Später erhielten sie die Rechte einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft verliehen.

Bald konnte das Netz der Giroverbände, die sich über ganz Deutschland erstrecken, als ein fest geschlossenes betrachtet werden. Ueberall waren von den Ländern und Provinzen Giroverbände gegründet worden. Dem sächsischen Beispiel gemäß, begann jeder einzelne Giroverband ein eigenes selbstständiges Institut unter dem Namen „Girozentrale“ zu schaffen. Im Interesse des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erwies sich die Schaffung der Girozentralen als unabwendbares Bedürfnis. In erster Linie dienten die Zentralen als Abrechnungsstellen für den gesamten Ueberweisungsverkehr der angeschlossenen Girokassen. Die örtlichen Kassen auch viel eher in der Lage, die Aufgaben gerecht zu werden, die sich über den Kreis hinaus erstreckten. Erst der Zusammenschluß der Kassen zu einem Giroverbande, ausgestattet mit einem Girozentrale, ermöglichte es der einzelnen Kasse auf dem Gebiete des bargeldlosen Zahlungsverkehrs Fortschritte zu machen. Der Fernüberweisungsverkehr nahm namens Form und Gestalt an. Dem bargeldlosen Verkehr wurde damit in hohem Maße Förderung zu teil.

Den Girozentralen lag aber eine andere sehr wichtige Hauptfrage ob, nämlich die Regulierung des Geldausgleiches innerhalb ihres Bezirkes. Es war klar, daß man die Gelder, die von den Girokassen als verfügbar abgeführt in der Zentrale zusammenströmten, auch gewinn- und nutzbringend anlegte. Es geschah dies wohl kaum besser, als in erster Linie durch Ausleihung an kreditbedürftige Mitgliedsgemeinden. Die Girozentralen übten somit die Kreditverföhrung an die angeschlossenen Verbände aus. Ihr Verdienst ist es auch, wenn dadurch das bisher mangelhaft organisierte Kommunalkreditwesen zur Bedeutung gelangte. Bei der Ausleihung von Geldern ließ man sich davon leiten, den Kreislauf der Mittel innerhalb ein- und derselben Wirtschaftskreise zu erhalten, und sie nebst den daraus erzielten Gewinnen für die Kreise, aus denen sie herühren, nutzbar zu machen. Auf diese Weise entwickelten sich die Girozentralen sehr bald zu öffentlichen Bankanstalten auf mündelsicherer Grundlage. Ihr Bestehen war es, sich im Rahmen der Satzung allen Bankgeschäften zu widmen, soweit es in Einklang mit dem Charakter als mündelsichere öffentliche Anstalt stand.

Aus der weiteren Entwicklung ergab sich das Bedürfnis, alle Einzelverbände in einer Spitzenorganisation zusammenzubringen. Zweck dieses Zusammenschlusses war, die Herbeiföhrung eines Geldausgleiches untereinander und gegenseitige Förderung und wirtschaftliche Stärkung. Schnell führten diese Bestrebungen zum Ziele. Unter Beteiligung der Organisationen der Selbstverwaltung (Deutscher Städte- und Landestage) gelang es den Deutschen Giroverbänden am 26. 10. 1916 einstimmig die Gründung des Deutschen Zentral-Giroverbandes, Sitz Berlin, durchzuführen. Die Preussische Staatsregierung verlieh ihm im Jahre 1917 die Rechtsfähigkeit. Später, am 14. 4. 1919, erlangte der Deutsche Giroverband auch die Rechte einer Korporation des öffentlichen Rechts. Die Giroverbände aller deutschen Länder und Provinzen hatten sich damit zu einem einheitlichen kommunalen Geldwirtschaftskörper ausgestaltet. Das Streben nach Verwirklichung der Ziele, nämlich, den bargeldlosen Zahlungsverkehr möglichst vollständig zu machen, das System des Geldausgleiches durchzubilden und die Kreditbedürfnisse der kommunalen Verbände besser zu befriedigen, war der Erfolg gewesen.

Zur Durchführung der Aufgaben des Deutschen Zentral-Giroverbandes und zur Erledigung seiner Geschäfte schritt man, genau wie bei den Einzelverbänden, zur Schaffung eines eigenen Geldinstitutes unter der Bezeichnung „Deutsche Girozentrale“, Berlin. Auch sie ist genau auf der gleichen Grundlage wie die Ländergirozentralen aufgebaut und hat den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Bankanstalt. Anfang 1918 nahm die Deutsche Girozentrale

als Bankanstalt der Deutschen Kommunalgroverbände ihre Tätigkeit auf. Durch die Gründung der Deutschen Girozentrale sind die Girozentralen der einzelnen Länder und Provinzen nicht etwa zu Filialen herabgedrückt. Nach wie vor haben sie ihre Selbstständigkeit behalten, zumal das Arbeitsgebiet der Deutschen Girozentrale von dem der Ländergirozentralen scharf abgegrenzt ist. Letztere Einrichtungen regeln lediglich den kommunalen Geldumlauf innerhalb ihres Landes bezw. Bezirkes nach eigenem Dafürhalten. Ueberstehende Gelder führen sie an die Deutsche Girozentrale ab, die sie wiederum kreditförschende Einzelgirozentralen zur Verfügung stellt.

Spiel- und Rätsellecke

Bezirkebild.



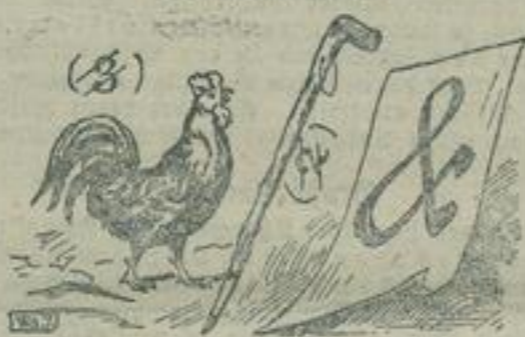
Wo ist der Schloßherr?

Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer.

Auflösung des Bezirksbildes aus Nr. 160:

Bild von rechts betrachten, dann steht man in der Mitte den Mann stehen. Kopf im Hut der Dame.

Bilderrätsel.



Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels aus Nr. 160:

Männergefängnisverein.

Neues aus aller Welt

Die amerikanischen Sönger im Deutschen Reichstag. Der deutsch-amerikanische Beechoven-Männerchor aus New York stattete auf seiner Deutschlandreise auch dem Deutschen Reichstag einen Besuch ab. Die Sönger wurden vom Reichstagspräsidenten Löbe begrüßt, der in einer kurzen Ansprache darauf hinwies, wieviel Falsches in der letzten zehn Jahren über Deutschland verbreitet worden sei. Darum sei es zu begrüßen, wenn die Deutsch-Amerikaner, die selbst zum Teil unter diesen Vorwürfen gelitten, zum Teil aber auch schwanternd geworden waren in ihrer Treue, jetzt durch eigenen Augenschein sich von der Unsinntigkeit so vieler dieser Behauptungen überzeugen könnten. Die Reise durch Deutschland werde ihnen Gelegenheit geben, zu sehen, wie wir uns mit allem Fleiß wieder aufrichten. Die Sönger, die von verschiedenen Abgeordneten durch die Räume des Reichstages geleitet wurden, sangen dann in der großen Kruppelhalle einen Söngergruß an die deutsche Heimat.

Wau einer Ruhrschleuse. Im Rahmen der Arbeiter zur Schiffbarmachung der Ruhr bis Mülheim wird in der Ruhr an Duisburg eine Schleuse gebaut, deren Tore ungefähr doppelt so groß werden wie die Schleustore des Rhein-Herne-Kanals. Die neue Schleuse soll den Höhenunterschied zwischen dem Wassergraben des Rheins und der gestauten Ruhr ausgleichen. Nach Fertigstellung des Kanalbedens und der Schleuse im nächsten Jahre kann bei normalem Wasserstand ein Kahn von Antwerpen und Rotterdam ohne Leichterung bis Mülheim fahren.

Typhus in Veelth bei Potsdam. In der kleinen Stadt Veelth bei Potsdam haben sich, angeblich infolge der schlechten Wasserverhältnisse, mehrere Fälle von Typhus ereignet. Eine Frau ist der schweren Krankheit erlegen. Die Polizeiverwaltung hat alle Maßnahmen getroffen, um ein weiteres Umschlagreifen der Epidemie zu verhindern.

Die Technische Nothilfe zur Bekämpfung des Moorbrandes in der Provinz Hannover eingeseht. Auf Anordnung des Oberpräsidenten von Hannover, Roste, ist die Technische Nothilfe zur Bekämpfung eines ausgedehnten Moorbrandes im Wichensdorfer Moor eingesetzt worden. Zurzeit sind etwa 350 Nothelfer tätig, um den Brandherd einzudämmen und das Feuer, das bereits sehr beträchtlichen Schaden angerichtet hat, zum Erlöschen zu bringen. Eine Geföhrdung von Oriskaffen ist nicht mehr zu befürchten.

12 Schnitter unter Mordverdacht verhaftet. Feldarbeiter des Gutes Schleppe in Wandsbeck fanden ein Fahrrad an einem Weidenbaum gehängt, der am Ufer eines kleinen, etwa 50 Meter von der Chauffee entfernten Sees steht. Der von ihnen benachrichtigte Oberlandjäger entdeckte in dem See eine männliche Leiche. Da es unmöglich ist, daß an dieser

Stelle ein Mensch ertrunken kann, und angenommen werden, daß an dem Mord ein Verbrechen begangen worden ist. Unter dem Verdacht, an der Tat beteiligt gewesen zu sein, wurden bisher 12 Schnitter festgenommen.

Eine 1913 verlorene Zeppelins-Uhr wiedergefunden. Auf einer Hochgebirgstour fanden sechs Touristen beim Abstieg von der Paluga in den Ziroser Alpen in der Nähe der Uimer Hütte eine wertvolle goldene Uhr mit Kette. Wie sich nun herausstellt, gehört diese Uhr dem Grafen Zeppelin von den Zeppelinturken in Staaken, einem Verwandten des alten Grafen Zeppelin. Die Uhr war 1913 bei einer Skitour verloren gegangen.

Durch die Schuld des Vaters gefordert. Vor kurzer Zeit wurde der 15jährige Sohn eines Eisenbahnassessors in Dpyeln von einem tollwütigen Hunde gebissen. Der Vater hatte sich der Schutzimpfung widersetzt und es mußte ihm das Erziehungsrecht gerichtlich entzogen werden, wodurch sich die Vornahme der Impfung verzögerte. Der Knabe ist jetzt im Krankenhaus an den Folgen dieses Hundebisses gestorben.

Auflösung eines deutschen Gymnasiums in der Tschechoslowakei. Das tschechische Unterrichtsministerium hat das deutsche Staatsgymnasium in Weidenau in Schlesien aufgehoben. Die Aufhebung soll schrittweise durchgeführt werden, so daß die Abkündigung im Schuljahr 1928/29 endgültig geschlossen wird.

Schwere Unwelterschäden in Frankreich. Über Paris und ganz Frankreich sind schwere Gewitter niedergegangen. Ein zweistöckiges Geschäftshaus in einer der belebtesten Straßen von Paris wurde durch einen Blitzstrahl eingestürzt. Aus der Provinz werden Wollendrücker gemeldet, durch die die Ernte schwer geschädigt wurde. Im Departement Loire-et-Cher wurden Hunderte von Bäumen entwurzelt und die Telegraphenstangen niedergebogen. Der Telegraphen- und Fernsprecheverkehr ist unterbrochen. In St. Leonard wurden zwei Personen von einer Wasserhose getödtet.

Ein Werber für die Fremdenlegion verhaftet? In Straßeln im Saargebiet fand man bei einem verhafteten Mann, der versucht hatte, einen jungen Burshen über die französische Grenze zu führen, einen französischen, einen schweizerischen und einen russischen Paß. Man nimmt daher an, daß der Mann ein Werber für die französische Fremdenlegion ist.

Unerschöpfliche Hitze in London. In London ist die Hitze auf 87 Grad Fahrenheit im Schatten gestiegen. Die Blätter verzehren eine Reihe von Föhlen, in denen Föhlen auf den Omnibussen einschließen. Sogar die Gerichte haben der Hitze Rechnung getragen, indem Richter und Juror ihre Beratungen während der Verhandlung abnahmen.

Überfall einer Bahnstation durch Weiskardisten. Aus Minsk wird gemeldet: Die Station Ruzswill an der Bahnlinie Minsk-Minsk wurde von Weiskardisten überfallen und nach kurzem Gefecht erobert. Sämtliche amtlichen Gebäude wurden innerhalb einiger Minuten besetzt. Der Bahnhofsvorsteher und der Kassierer, die sich wehren wollten, wurden erschossen. Sämtliche Kommunisten, darunter der Chef der dritten russischen Division, wurden verhaftet. In Minsk, Gomel und Minsk sind Sowjettruppen alarmiert worden.

Bunte Tageschronik.

Angsburg. Anlässlich des 60jährigen Priesterjubiläums des Bischofs Maximilian von Ling hat Papst Pius X. den Dombotan Kriesenberger, den Dombapstular Dr. Oberle und den Generalsekretär Müller zu päpstlichen Hausprälaten und den Seelsorger Dr. Schwab zum päpstlichen Geheimsekretär ernannt.

Erier. Auf der Moselstraße Erier bis Koblenz ertranken an einem Tage acht Leute, und zwar teils beim Baden, teils beim Schwimmen und infolge zweier Bootsunfälle.

Paris. Aus Schanghai wird der „Chicago Tribune“ gemeldet, daß General Wang-Tung wegen Opiumschmuggels verhaftet wurde. 17 Offiziere sind wegen Opiumhandels standrechtlich erschossen worden.

Madrid. In Madrid überfuhr ein Auto zwei Mädchen und tödtete das eine. Der Vater der Getödteten stürzte sich auf den Wagenführer und brachte ihm mit einem Messer schwere Verwundungen bei.

Wladypok. Die Blätter fordern einmütig die Annahme des deutschen Vorschlages zur Aufhebung des Passzwanges zwischen Deutschland und Ungarn.

Vom Schnaps und seinen Folgen.

Neulich hat der Erzähler einen guten Bekannten aufgesucht, und der hat ihm ein Glas Schnaps eingeschenkt und hernach noch eins, und da ist ihm völlig rauschig geworden wie er heimgegangen ist. Weil er halt den Alkohol nimmer recht gewohnt ist, der Erzähler, und er hat sich ordentlich zusammenzunehmen müssen, daß er auf der Gassen mit hat angefangen zu lufeln und kufeln, so anders ist ihm schon gewesen inwendig von dem biffel Brantwein. Und weil er ein alter Mann ist und weit herumgekommen in der Welt, hat er daheim dann in seinem Hirnkastel nachgehaut, ob er nit was findet, so zu dieser Begebenheit passen und selbe sehrreiz machen konnt, zum ersten für ihn selber, zum zweiten aber für den geneigten Leser, sintermalen er schon lange vorgehabt hat, über das Schnapsotrinken einmal mit ihm zu reden. War bald gefunden, das Geschichtel, und wird jetzt erzählt. Liegt da ein Stöcklein im Lande Argendmo. Und ist berühmt in der ganzen Welt dadurch, daß einer, wann er zu dem einen Stadtkor hineinfaht, auch gleich zum andern wieder hinausschauen kann. In selbiger Stadt hat ein Schuster gewohnt, der auch lieber auf der Bierbank gesessen ist als auf seinem Dreibein. Bemeldetem Beirat war eines Nachts so, als ob er Rauchgrimm hätte oder doch bald müßte kriegen, hat also zu seinem Weib gesagt: „Steuf auf und hole mir die Flasche mit Schnaps. Ich glaub, mir ist nicht ganz recht.“ Als wonach sein Weib ist aufgestanden und ihm das Verlangte ins Bett gebracht hat. Und wie er am Morgen auf ist, so um neun, und sich mit Seufzern an seinen Schusterisch will sehen, da kommt ein reisender Schustergefell zu ihm und fragt an, ob der Meister seine Arbeit hätte. Na, der war nit schlecht froh. Hat selben Gefellen gleich eingestellt, seine Arbeit und das Drum-und-Dran gezeigt und dann zu seinem Weib gesagt: „Mir ist noch immer nicht recht extra im Magen, ich muß ins Wirtschhaus gehen, einen Schnaps trinken, leicht wird mir dann besser.“ Ist dann gegangen, und weil er dort seine Saufbrüder gefunden hat, ist er gleich sitzen geblieben bis zum Abend. — Bös, wenn der Schnapssteufel einen Menschen so in die Kracken kriegen kann, daß ihm sein Gelöiff-Heber ist und mehr wert ist als seines Hauses Zucht und Ordnung.